



Thailand will stabiles Wachstum

15.05.2016

Autor: Dr. Detlef Rehn, freier Wirtschaftsjournalist

"Düster" war in ersten Monaten 2016 ein von der thailändischen Presse häufig gebrauchtes Adjektiv, wenn es um die wirtschaftlichen Aussichten des Landes ging. Tatsächlich ist die Lage nicht einfach. Die schwache Weltkonjunktur und die unsichere Situation Chinas haben die Exportindustrie Thailands stark getroffen. Die Haushalte leiden unter einer hohen Verschuldung, und die privaten Unternehmen halten sich mit neuen Investitionen auch wegen der sehr fragilen innenpolitischen Lage zurück. Hinzu kommt die Trockenheit, die die landwirtschaftliche Produktion erheblich beeinflusst.

Die Militärregierung versucht derzeit, vor allem mit großen Infrastrukturinvestitionen die Entwicklung in den Griff zu bekommen. Doch dies allein wird nicht ausreichen, um der "middle-income trap" zu entgehen und, wie angestrebt, von einem gehobenen Schwellenland zu einem Industriestaat zu werden. Hierzu muss die Wirtschaft u.a. produktiver und innovativer als bisher werden. Der Erfolg wird aber in jedem Fall davon abhängen, ob die politischen Spannungen überwunden werden können.


Wirtschaft 2015 leicht erholt

Thailands Wirtschaft blieb 2014 mit einem Realwachstum von 0,8 Prozent weit unter

ihren Möglichkeiten. Grund waren vor allem heftige innenpolitische Turbulenzen, die im Mai des Jahres in einem Militärputsch gipfelten. 2015 verlief die Entwicklung deutlich besser. Trotz der globalen Konjunkturkrise und des Abschwungs in China stieg die Wirtschaftsleistung um 2,8 Prozent (National Economic and Social Development Board (NESDB), Gross Domestic Product: Q4/2015, 15. Februar 2016, www.nesdb.go.th). Dies war dennoch der niedrigste Zuwachs der Entwicklungs- und Schwellenländer im asiatisch-pazifischen Raum (Weltbank, "East Asia Pacific Economic Update, April 2016: Growing Challenges", <https://openknowledge.worldbank.org>).

Der Hauptanstoß kam von der Inlandsnachfrage. Um der Wirtschaftsentwicklung Impulse und die Negativeffekte der globalen Abkühlung auszugleichen, hatte die Militärregierung nach ihrer Machtübernahme schon im Herbst 2014 ein Konjunkturprogramm aufgelegt, dem in der zweiten Hälfte 2015 weitere folgten. Sie enthielten u.a. Steuererleichterungen sowie Maßnahmen zur Unterstützung der kleinen und mittelgroßen Unternehmen, der bäuerlichen Haushalte und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze. Besonders stark engagierte sich der Staat. Er steigerte seine Investitionen 2015 gegenüber dem Vorjahr um fast 30 Prozent (NESDB, "Gross Domestic Product", a.a.O.). Das Geld floss z.B. in Projekte zum Wassermanagement und zum Straßenbau.

Trotz der staatlichen Unterstützung hielt sich der private Sektor angesichts der schwachen Exportaussichten und der politischen Instabilität mit neuen Investitionen zurück. Auch das Ausland fuhr seine Direktinvestitionen, wenn teilweise auch aus anderen Gründen, massiv zurück: Die Anlagen brachen um 90 Prozent auf 106,6 Mrd. Baht ein, nachdem sie 2014 etwas mehr als 1 Billion Baht erreicht hatten (Thailand Board



of Investment, "Investment Promotion Statistics", www.boi.go.th). Hauptursache hierfür war, dass die Regierung Anfang 2015 ein neues Investitionsförderschema eingeführt hatte, das den Schwerpunkt auf höherwertige Produkte, Forschung und Innovation oder Energieeffizienz legt und z.B. Projekte mit nur geringem Wertschöpfungsgrad nicht mehr unterstützt (W. Duscha, "Thailand erarbeitet neues Entwicklungskonzept", Germany Trade and Invest, Internationale Märkte, 10. Dezember 2015). Als Folge dieser Entscheidung hatten die Investitionsanmeldungen 2014 noch unter dem "alten" Schema sprunghaft zugenommen.

Der private Konsum legte um 2,1 Prozent zu. Hierfür waren in erster Linie die wieder stark gestiegenen Ausgaben von Touristen und anderen Nichtansässigen verantwortlich. Wegen der sehr unsicheren politischen Lage hatten 2014 viele Touristen Thailand gemieden. Die Einheimischen selbst erhöhten ihre Konsumausgaben nur mäßig (+1,8 Prozent). Dabei zeigten ihre Ausgaben allerdings zum Jahresende 2015 wieder eine ansteigende Tendenz. Der NESDB macht hierfür u.a. die niedrige Inflationsrate, die fallenden Ölpreise sowie eine besonders in der zweiten Jahreshälfte wachsende Verbraucherzuversicht verantwortlich (NESDB, "Gross Domestic Product", a.a.O.).

Der Außenhandel litt unter der schwachen Weltkonjunktur. Die Exporte, deren Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) etwa 70 Prozent beträgt, fielen um 5,8 Prozent auf 214,4 Milliarden US-Dollar, die Importe um 11,0 Prozent auf 202,8 Milliarden Dollar (Fiscal Policy Office, Ministry of Finance, "Monthly Economic Report (December and Q4/2015)", 28. Januar 2016, www2.mof.go.th). Fast alle Handelspartner, so z.B. China (-5,4 Prozent), Japan (-7,7 Prozent) oder die ASEAN-Staatengruppe (-7,2 Prozent), nahmen weniger thailändische


Waren als 2014 ab. Die einzige nennenswerte Ausnahme bildeten die USA (+0,7 Prozent). Grund für den Rückgang bei den Importen waren u.a. die niedrigen Energiepreise sowie die schwache Nachfrage nach Rohmaterialien und Halbfertigwaren.

Fragezeichen über 2016

Das Grundmuster von 2015 wird voraussichtlich auch 2016 Bestand haben (Weltbank, "East Asia Pacific Economic Update, April 2016: Growing Challenges", Länderabschnitt Thailand, www.worldbank.org): Die Wachstumsimpulse werden in erster Linie aus dem Inland kommen; die externe Nachfrage bleibt demgegenüber schwach. Auch die politische Unsicherheit dürfte anhalten: Thailands Bevölkerung entscheidet im August 2016 über eine neue Verfassung; der vorgelegte Entwurf ist sehr umstritten (S. Crispin, "Thailand's Constitutional Referendum: A Hobson's Choice", The Diplomat, 13. Mai 2016, <http://thediplomat.com>).

Zur Höhe des Wachstums gibt es unterschiedliche Meinungen. Das Fiscal Policy Office des Finanzministerium ist zuversichtlich, dass das reale BIP 3,3 Prozent zulegt ("Tourism and fiscal stimulus expected to fuel 3.3% GDP growth", The Nation, 29. April 2016, www.nationmultimedia.com). Die Weltbank ist sehr viel zurückhaltender und sagt einen Anstieg von nur 2,5 Prozent voraus (Weltbank, "East Asia Pacific Economic Update", a.a.O.). Die Asian Development Bank prognostiziert ein Plus von 3,0 Prozent (ADB, "Asian Development Outlook 2016: Asia's Potential Growth", März 2016, www.adb.org).

Einig sind sich alle Analysten darin, dass die staatlichen Infrastrukturinvestitionen auch 2016 einer der Wachstumsmotoren sein werden. So will die Regierung im Rahmen eines Achtjahresplans bis 2022 knapp 3,4 Billionen Baht (96,1 Milliarden US-Dollar)



für die Modernisierung von Eisenbahnen, Straßen, Luft- und Seetransport ausgeben. 20 Projekte mit einem finanziellen Gesamtvolumen von 1,8 Billionen Baht haben höchste Priorität. Sie sollen 2016/2017 zur Ausschreibung kommen (V. Poramete, Generalsekretär NESDB, "Enhancing Infrastructure Development for Thailand's Future Growth", Slide-Präsentation, Thai-Chinese Business Forum 2015, 17. Dezember 2015, www.boi.go.th).

Die staatlichen Investitionen allein werden jedoch für ein dauerhaftes Wachstum nicht ausreichen, da sie nur etwa 5 Prozent zum BIP beitragen. Der Privatsektor kommt gleichzeitig auf einen Anteil von 20 Prozent (O. Paweewun, "Storm clouds remain", Bangkok Post, New York Times, "Turning Points 2016, Year-End Review 2015", S. 18, https://issuu.com/nytsyn/docs/thailand_-_bangkok_post_-_turning_). Um private Unternehmen enger einzubinden und ihre Investitionstätigkeit anzuregen, beschloss die Regierung daher Ende September 2015, fünf Vorhaben des Infrastrukturplans in einer Gesamthöhe von 200 Milliarden Baht als PPP-Projekte (Public-private partnership) durchzuführen ("Megaproject 545: Thailand approves five PPP projects", <http://infrappworld.com>).


Gleichzeitig wurde entschieden, in einer Reihe von Schlüsselbranchen, so in der Auto- und Zulieferindustrie, in der Elektronik, in der Digitalwirtschaft, in der Chemie, in der Medizintechnik und in der Nahrungsmittelverarbeitung, sogenannte Super-Cluster aufzubauen. Die Unternehmen in diesen Clustern sollen sich auf die Entwicklung von neuen Technologien und Produkten konzentrieren. Hierfür erhalten sie z.B. umfangreiche steuerliche Erleichterungen (A. Sibunrang, Minister of Industry, "Thailand Moving Ahead with Cluster Development", Präsentation, 23. November 2015, www.boi.go.th).

Beim privaten Verbrauch erhofft sich Thailand erneut den stärksten Schub vom Tourismus ("Tourism and fiscal stimulus expected to fuel 3.3% GDP growth", a.a.O.). Vom Konsum der Einheimischen ist dagegen sehr viel weniger zu erwarten. Hier wirkt sich u.a. die Situation der Landwirtschaft, in der 40 Prozent aller Beschäftigten tätig sind (Weltbank, "Employment in agriculture (% of total employment)", <http://data.worldbank.org/indicator>) negativ aus: Die Trockenheit hält möglicherweise auch 2016 an; dies und die niedrigen Agrarpreise senkt die bäuerlichen Einkommen und treibt die ohnehin schon hohe Verschuldung vieler Haushalte weiter nach oben (M. Sainsbury, "Extreme drought parches Thailand's farm sector", Nikkei Asian Review, 14. April 2016, <http://asia.nikkei.com>). Von 2005 bis 2014 ist die Schuldenlast aller thailändischen Haushalte von 45 auf 80 Prozent des BIP gestiegen ("Household debt makes economy fragile", Bangkok Post, 11. November 2015, www.bangkokpost.com)

Der Außenhandel war in den vergangenen Jahren immer eine wichtige Stütze der wirtschaftlichen Entwicklung Thailands. Er hat aber aufgrund der schwachen Weltkonjunktur viel an Kraft eingebüßt. Angesichts der ungewissen konjunkturellen Lage vieler Länder wird sich hieran 2016 voraussichtlich nicht viel ändern. Die thailändische Zentralbank prognostiziert, dass die Exporte um 2 Prozent fallen werden. Dies wäre zum vierten Mal hintereinander ein Rückgang.

Viele Risiken

Obwohl Weltbank, ADB und andere Einrichtungen ab 2017 für Thailand eine deutliche konjunkturelle Aufhellung erwarten, muss sich das Land dennoch für eine Reihe von Risiken wappnen. So ist besonders die poli-



tische Lage sehr fragil, und erneute Unruhen wie 2013/2014 hätten weitreichende Auswirkungen für die wirtschaftliche Entwicklung. Auch die Korruption ist ein großes Problem. Wie in anderen Ländern kommt eine ungünstige demografische Entwicklung hinzu. Die Bevölkerung wächst nur noch wenig, und mit zunehmender Lebenserwartung altert die Gesellschaft schnell. Diese Entwicklung aber setzt Thailands Sozialsysteme und den Arbeitsmarkt perspektivisch unter erheblichen Druck (K. Dombrowski, "Modernity has arrived", Development and Cooperation, 3. Oktober 2013, www.dandc.eu).

Außenwirtschaftlich ist die sehr unsichere Entwicklung in China eines der größten Risiken. Die Konjunktur dort hat sich deutlich abgekühlt; zudem stellt das Land sein Entwicklungsmodell von lohnintensiver Fertigung und Investitionen auf industrielle Innovation, Konsum und Dienstleistungen um. All dies wird voraussichtlich nicht reibungslos verlaufen und Thailand wahrscheinlich in der einen oder anderen Form beeinflussen.

Zum einen ist China Thailands größter Handelspartner: 2015 hatte das Reich der Mitte einen Anteil von etwa 11 Prozent an den Exporten. Absolut waren dies 23,7 Milliarden US-Dollar. Fast 30 Prozent seiner landwirtschaftlichen Produkte und mehr als neun Prozent seiner wichtigsten Industriegüter führte Thailand nach China aus. Umgekehrt hatten chinesische Waren einen Anteil von über 20 Prozent an den Importen. Die Quote erreichte über 36 Prozent bei den Konsum- und fast 28 Prozent bei den Investitionsgütern ("Foreign Trade Statistics of Thailand", a.a.O.).

Zum zweiten ist China auch als Investor in Thailand sehr aktiv: Der UNCTAD zufolge hatte es bis Ende 2012 rund 2,5 Milliarden US-Dollar angelegt (UNCTAD, "Bilateral FDI

Statistics 2014", <http://unctad.org>). Seither ist mindestens die gleiche Summe hinzugekommen (Thailand Board of Investment, a.a.O.). 2015 stammten 11,7 Prozent der ausländischen Direktinvestitionen aus China. Übertroffen wurde es nur von Japan, Singapur und Indonesien.

Das chinesische Interesse an Thailand dürfte auch in Zukunft stark bleiben, passen doch die Pläne Bangkoks, die Infrastruktur auszubauen und zu modernisieren, perfekt in Beijings "Seidenstraßenstrategie" (One Belt, one Road). Mit ihrer Hilfe will sich China durch eine verbesserte Infrastruktur u.a. in Südostasien perspektivisch neue Absatzmärkte, Handelswege und Energiequellen erschließen (Mercator Institute for Chinese Studies, "One Belt, One Road: Mit der Seidenstraßeninitiative baut China ein globales Infrastrukturnetz", Juni 2015, www.merics.org).

Thailand begrüßt diese Initiative im Prinzip und unterstützt auch die ebenfalls von Beijing gestartete Asiatische Infrastruktur-Investitionsbank (AIIB). Allerdings läuft nicht alles reibungslos. So gab Premierminister Prayut am 23. März 2016 bekannt, der geplante Bau einer Eisenbahnverbindung von Südchina über Laos nach Thailand werde nun doch nicht realisiert. Offensichtlich konnten sich beide Seiten u.a. nicht über die finanziellen Modalitäten einigen (S. Crispin, "China-Thailand Railway Project Gets Untracked", The Diplomat, 1. April 2016, <http://thediplomat.com>).

Es ist allerdings nicht zu erwarten, dass dies das bilaterale Verhältnis nachhaltig belastet, ist doch Thailand angesichts seiner nicht einfachen wirtschaftlichen Lage sehr an einem stärkeren Engagement Chinas interessiert (P. Parameswaran, "Thailand Expects More Investment from China in 2016", The Diplomat, 3. Februar 2016, <http://thediplomat.com>). Speziell im Hin-



blick auf den Aufbau neuer Hochtechnologiecluster erhofft sich Bangkok viel von einer engeren Kooperation mit China, aber auch mit Japan. Die Entwicklung solcher Cluster steht im Mittelpunkt der 2015 geänderten Investitionsförderstrategie der Regierung (W. Duscha, "Thailand erarbeitet neues Entwicklungskonzept", Germany Trade and Invest, Internationale Märkte, 10. Dezember 2015, www.gtai.de). In einem Interview mit der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua warb die Industrieministerin Atchaka Sibunruang für chinesische Investitionen z.B. im Maschinenbau, in der Medizintechnik, in der Biotechnik und in der Software ("More Chinese investment welcomed in Thailand's high-tech sector", China Daily, 22. Januar 2016, <http://europe.chinadaily.com.cn>).

Japan, der wichtigste ausländische Investor, hat sich 2015 mit neuen Projekten etwas zurückgehalten. Der Board of Investment rechnet aber damit, dass das Engagement 2016 wieder zunimmt. Cluster und die Hochtechnologieförderung, die Thailand jetzt in den Vordergrund rücke, seien Felder, in denen Japan viel Expertise aufweise, meint der BOI-Generalsekretär Hirunya Sujinai. Auf einer Roadshow will der BOI die neue Investitionsförderpolitik in Japan 2016 bekanntmachen ("China to succeed Japan as biggest FDI investor", The Nation, 20. Oktober 2015, www.nationmultimedia.com).

Der Weg aus der "middle-income trap"


Zweifellos hat Thailand in den vergangenen Jahrzehnten viel erreicht: Das Pro-Kopf-Einkommen stieg von etwas über 800 US-Dollar im Jahre 1984 auf knapp 6.000 US-Dollar 30 Jahre später. Auch bei Armutsbekämpfung hat das Land sehr viele Fortschritte gemacht. Zudem ist Thailand in der Industrie zu einer wichtigen Adresse geworden: So war der Staat weltweit 2015 z.B. der zwölftgrößte Autoproduzent und

einer der größten Hersteller von Festplattenlaufwerken.

Doch in den letzten Jahren ist die Entwicklung ins Stocken geraten. Die Wirtschaft wuchs häufig sehr viel geringer als eigentlich möglich: Das Potenzialwachstum wird auf derzeit 4 bis 5 Prozent geschätzt (ADB, "Asian Development Outlook 2016", a.a.O., S. 51). Vor diesem Hintergrund besteht die sehr reale Gefahr, dass Thailand auf dem erreichten Niveau stehenbleibt: Einerseits kann es technologisch nicht mit den fortgeschrittenen Staaten mithalten; andererseits ist es aufgrund des gestiegenen Einkommensniveau gegenüber Niedriglohnstaaten nicht mehr wettbewerbsfähig.

Dies zu ändern, wird nicht einfach sein. Die Exportstruktur gilt als zu anfällig ("Thai export sector need structural changes, economists warn", The Nation/Asia News Network, 28. April 2015, <http://business.asiaone.com>): Landwirtschaftliche und agro-industrielle Erzeugnisse, die etwa ein Fünftel der Ausfuhren stellen, sind ein Opfer der niedrigen Agrarpreise. In der Elektronik (Exportanteil 2015: rund 15 Prozent) sieht sich Thailand scharfem internationalem Wettbewerb ausgesetzt. Hier kommt hinzu, dass Festplattenlaufwerke, eines der wichtigsten Exportprodukte, angesichts des Cloud-Computing langsam obsolet werden, wie der frühere Finanzminister Chatikavanij anmerkt (S. Cendrowski, "For Thailand's economy, bombs aren't the biggest problem", Fortune, 28. Mai 2015, <http://fortune.com>).

Um aus der "middle-income trap" herauszufinden, müsste Thailand innovativer und produktiver werden. Vorschläge gibt es viele, Patentrezepte nicht. "Wir wissen, dass wir (für unseren Export) neue Produkte brauchen", sagt z.B. ein Wirtschaftsprofessor der Chulalongkorn Universität in Bangkok. Was im Wege stehe, sei eine Mischung



aus schwachem Urheberrechtsschutz und der tiefsitzenden Neigung, mit anderen nur über den Preis, nicht aber über die Qualität zu konkurrieren (ebenda).


Dies ist jedoch nur ein Aspekt. Notwendig ist z.B. auch eine Verbesserung der Sekundar-, Tertiär- und Berufsausbildung, um die Forschung und Entwicklung (FuE) voranzubringen und dem Arbeitsmarkt qualifizierte Beschäftigte zuführen zu können ("Thailand's growth to stay below potential in 2015, predicts ADB", The Nation, 20. Dezember 2014, www.nationmultimedia.com). Eine andere Anregung ist, Thailand solle ähnlich zu Südkorea, das erfolgreich den Aufstieg zu einem Industriestaat geschafft hat, ein nationales FuE-System aufbauen, spezialisierte Forschungseinrichtungen gründen und den FuE-Sektor eng mit der Wirtschaft verbinden (B. Chalise, "Can Thailand Avoid the Middle-Income Trap", The Diplomat, 8. April 2016, <http://thediplomat.com>). Eine Voraussetzung hierfür ist, dass Thailand insgesamt mehr in die FuE investiert; 2011 (letzte Zahlen) lagen die Ausgaben gerade einmal bei knapp 0,4 Prozent des BIP (Weltbank, "Research and development expenditures (% of GDP)", <http://data.worldbank.org/indicator>). Flankierend zu all dem müssten der Finanzsektor weiter entwickelt sowie die Korruption und die Ungleichheit bekämpft werden (Chalise, a.a.O.).

Die neue ASEAN Economic Community (AEC), die am 1. Januar 2016 startete und den Wirtschaftsraum der südostasiatischen Staatengruppe perspektivisch in eine große Freihandelszone verwandeln soll, ist für Thailand eine große Chance, durch mehr wirtschaftliche Integration den notwendigen Strukturwandel voranzubringen (D. Schrey u.a., "Zwischen Vision und Wirklichkeit - Die Wahrnehmung der ASEAN Economic Community in Thailand, Kambodscha und

Indonesien", *Auslandsinformationen der Konrad-Adenauer-Stiftung* 1/2016, 4. April 2016, S. 119-138, www.kas.de). Ähnliche Impulse sind vermutlich von der regionalen Wirtschaftspartnerschaft RCEP (Regional Economic Comprehensive Partnership) zu erwarten, die Thailand als Teil der ASEAN-Gruppe mit China, Indien, Japan und anderen Staaten verhandelt. Schließlich wird die bereits unterzeichnete Transpazifische Partnerschaft (TPP), an der Thailand bisher nicht beteiligt ist, als "Weckruf" für das Land bezeichnet, über seine Handelspolitik nachzudenken (P. Arunmas, "Treading with caution", "Turning Points 2016, Year-End Review 2015", a.a.O., S.30).

Die AEC eröffnet Thailand viele Möglichkeiten, ist jedoch auch nicht frei von Risiken. So kann z.B. die Gesundheitsindustrie von der erhofften Steigerung des regionalen Wirtschaftswachstums und der angestrebten Personenfreizügigkeit profitieren (Schrey u.a., a.a.O., S. 123). Auch die Bemühungen um mehr höherwertige Fertigung und schnellere Innovation könnten einen Schub erhalten, da möglicherweise arbeitsintensive Produktion aus Kostengründen in preiswertere Nachbarländer abwandert. Ein solcher Strukturwandel aber würde zumindest kurzfristig erhebliche Probleme aufwerfen. Gleiches gilt für die Landwirtschaft, in der viele schlecht ausgebildete Personen tätig sind und die mit großen Produktivitätsproblemen zu kämpfen hat. Sie dürfte aufgrund des schärfer werdenden Wettbewerbs Schwierigkeiten bekommen (ebenda, S. 122).

Wie Thailand diese und andere Probleme löst, wird die Entwicklung der kommenden Jahre bestimmen. Kommt es erneut zu großen sozialen Auseinandersetzungen, wären die Folgen wahrscheinlich sehr negativ. Letztlich wird Thailand seine Ziele nur über gesellschaftlichen Frieden und Konsens erreichen können.



(Über den Autor: Dr. phil. Detlef Rehn lebt und arbeitet als freier Wirtschaftsjournalist in Japan. Nach seinem Studium in Bonn und Peking und einer Tätigkeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bonner Ostasien Instituts arbeitete der Diplom-Volkswirt von 1990 bis zum Eintritt in den Ruhestand im Mai 2014 für die Bundesagentur für Außenwirtschaft (bfai), die spätere Gesellschaft Germany Trade and Invest (GTaI), als Korrespondent in Taipei, Seoul und Tokio.



Social and Economic Governance Programme Asia /
Japan Office

OAG-Haus 4F
7-5-56 Akasaka, Minato-ku
Tokyo, 107 0052 Japan
Tel. +81 3 6426 5041
Fax. +81 3 6426 5047
KAS-Tokyo@kas.de
www.kas.de/japan/en
www.facebook.com/KAS.Japan